

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## William Shakespear's Schauspiele

Romeo und Julie

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845471

Vierter Auftritt.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216340

das mehr Licht als Wärme giebt, und in beyden sogleich wieder verlöscht, selbst indem das Versprechen noch gethan wird, das mußt du nicht für Feuer halten. Von nun an sey etwas sparsamer mit deiner jungfräulichen Gesellschaft, und setze deine Gespräche zu einem höhern Preise an, als der bloße Befehl ist, daß man dich sprechen will. In Ansehung Hamlets mußt du bedenken, daß er jung ist, und daß er sich mehr Freyheiten herausnehmen darf, als dir verstattet sind. Kurz, Ophelia, glaube seinen Schwüren nicht; denn sie sind Unterhändler, nicht von der Farbe, die ihre Kleidung hat, sondern bloße Fürsprecher unerlaubter Forderungen; sie haben den Anschein heiliger und frommer Gelübde, um desto besser zu betriegen. Einmal für allemal, ich möchte, die Wahrheit zu sagen, nicht gern, daß du künftig nur die Musse eines einzigen Augenblicks dadurch entehrtest, daß du dich mit dem Prinzen Hamlet unterhieltest. Denke daran, ich befehle dir's. Geh mit mir.

Ophelia. Ich werde Euch gehorchen, mein Vater.

(Sie geht ab.)

### Vierter Auftritt.

Eine Terrasse.

Hamlet, Horatio, und Marcellus.

Hamlet. Die Luft schneidet entsetzlich; es ist sehr kalt.

Zoratio. Es ist eine strenge, scharfe Luft.

Hamlet. Was ist die Glocke?

Zoratio. Ich glaube, es ist bald zwölf.

Marcellus. Nein, es hat schon geschlagen.

Zoratio. Wirklich? Ich hab' es nicht gehört.  
Es ist also nahe um die Zeit, da der Geist umzu-  
gehen pflegt. (Man hört Musik hinter der Scene.) Was  
bedeutet das, mein Prinz?

Hamlet. Der König durchwacht diese Nacht,  
und ist bey seinem Schmause; der neu aufgekomi-  
mene Regent zecht und taumelt; und so oft er sei-  
ne Züge von Rheinwein niedertrinkt, verkündigt  
die Pauke und Trompete den Triumph seines zu-  
trinkens.

Zoratio. Ist das so der Gebrauch?

Hamlet. Ja freylich; in meinen Augen aber —  
ob ich gleich ein geborner Däne und von Jugend  
auf daran gewöhnt bin — ist es ein Gebrauch, den  
man mit mehr Ehre bricht, als beobachtet. Diese  
taumelnden Trinkgelage machen uns in Osten und  
Westen verächtlich, und zum Gespötte andrer Völ-  
ker; sie nennen uns Trunkenbolde, und geben uns  
noch andre nicht gar saubere Ehrennamen. Wirk-  
lich, dieser Ruf nimmt unsern sonst noch so rühm-  
lichen Thaten ihren schönsten Glanz. So geht es  
oft einzelnen Leuten; wenn sie irgend einen Natur-  
fehler an sich haben, irgend einen herrschenden Hang  
der angeborenen Gemüthsart. — woran sie doch ei-  
gentlich nicht Schuld sind, weil die Natur sich ih-  
ren Ursprung nicht selbst wählen kann — wenn sie

daher zuweisen über die Gränzen der Vernunft hinaus-  
auschweifen, oder irgend eine Gewohnheit an sich  
haben, die von der Form eingeführter Sitten zu  
sehr abweicht; so werden sehr oft wegen eines einzi-  
gen Fehlers, den sie entweder der Natur oder dem  
Zufall zu danken haben, ihre übrigen guten Eigen-  
schaften — wären sie auch so unsträflich, wie die  
Tugend selbst, so unzählich, als es die menschliche  
Natur nur immer verträgt — von dem Tadel der  
Welt, jenes einzelnen Fehlers wegen, nicht geachtet.  
Ein Quentchen des Bösen überwiegt einen ganzen  
Vorrath des Guten, und macht es ärgerlich und  
verhaßt.

( Der Geist erscheint )

Horatio.<sup>6</sup> Sieh, mein Prinz da kommt es.

Hamlet. Ihr Engel und Diener der Gnade, be-  
schützt uns! — Du magst ein wohlthätiger Geist  
oder ein verdammter Kobolt seyn, magst himmlische  
Düfte, oder höllische Dünste mit dir bringen, magst  
verruchte oder liebeiche Absichten haben; du kommst  
in einer so leutseligen \*) Gestalt, daß ich dich an-  
reden will. Ich will dich Hamlet, König, Vater,  
Dännemarks Beherrscher nennen; o! antworte mir!  
Laß mich nicht in Ungewißheit vergehen; sondern  
sage mir, warum haben deine geweihten Gebeine,  
im Tode verscharrt, ihre Leichentücher durchbro-  
chen? Warum hat das Grab, worem wir dich ru-

\*) Das Englische Beywort: *questionable*, bezeichnet eigent-  
lich einen, der bereitwillig ist, sich Fragen vorlegen zu  
lassen.

hig einsenken sahen, seinen schweren marmornen Rachen aufgethan, um dich wieder auszuwerfen? Was soll das bedeuten, daß du, ein todter Leichnam, in voller Rüstung \*) den Schimmer des Mondes wieder besuchst, und die Nacht fürchterlich machst? und daß wir Narren der Natur \*\*) in unserm Innern so schrecklich durch Gedanken erschüttert werden, die über die Sphäre unsrer Seelen hinaus gehen? Sage, warum geschieht das? — Weswegen? — Was sollen wir thun?

Horatio. Es winkt Euch, mit ihm wegzugehen, als ob es mit euch allein zu reden wüßte.

Marcellus. Seht doch, wie freundlich es Euch an einen abgelegnen Ort winkt; aber geht ja nicht mit ihm.

Horatio. Nein, bey Leibe nicht!

Hamlet. Es will nicht reden; so will ich ihm folgen.

\*) Wahrscheinlich ließ Shakespeare seinen Geist in voller Rüstung auftreten, um ihm durch diesen Unterschied von den übrigen Personen ein desto feyerlicheres Ansehen zu geben; indeß war es wirklich Gebrauch, die Dänischen Könige auf diese Art zu begraben: „*Armem regi nec ve-*  
 „*stibus, nec adoribus cumulant, sua cuique arma*“, quo-  
 „*rundam igni & equis adiicitur.*“ Olaus Wormius, cap.  
 7. — Und bald hernach: „*armis indutum cadaver.*“ Steevens.

\*\*) Wie ehemals Narren in grossen Familien gehalten wurden, so, sagt der Dichter, braucht uns die Natur zu ihren Lustigmachern, um über unsre vergebne Nachforschungen ihrer Geheimnisse zu spotten. Warburton.

Horatio. Thut das nicht, mein Prinz.

Hamlet. Und warum nicht? Wovor sollt' ich mich fürchten? Ich halte mein Leben nicht einer Stecknadel werth; und was kann es meiner Seele thun, die eben so unsterblich ist, wie es selbst? — Es winkt mir abermals — Ich will ihm folgen.

Horatio. Wenn es Euch nun versuchte, mein Prinz, mit ihm nach der See zu zugehen? oder auf den schrecklichen Gipfel jener Klippe, die sich über ihren Grund in die See hinaus bückt? Und wenn es nun dort irgend eine andre schreckliche Gestalt annähme, die Euch um den Gebrauch der Vernunft brächte, und Euch verrückt machte? Bedenkt das. Der Ort allein, auch ohne andre Ursachen, erregt Gedanken der Verzweiflung in eines Jeden Gehirn, der so viele Klaster tief in die See hinabschaut, und sie unten brausen hört.

Hamlet. Es winkt mir noch immer — Geh nur voran; ich werde dir folgen.

Marcellus. Wir lassen Euch nicht gehen, mein Prinz.

Hamlet. Zurück mit euren Händen!

Marcellus. Laßt Euch rathen; Ihr sollt nicht gehen.

Hamlet. Mein Verhängniß ruft laut, und macht jede kleine Ader in diesem Körper so stark, als die Sehnen des Nemesischen Löwen — Noch immer ruft es mir — Laßt eure Hände von mir ab, ihr Leute! — (Er reißt sich los) Beym Himmel! ich mache